©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

Wendehals: Vogel des Jahres 1988

Ludwig Sothmann

Ein Tag "Wendehals" - und was dann?

Der Vogel des Jahres ist zu einer festen Institution geworden. Jedes Jahr flattert er einmal durch den bundesdeutschen Blätterwald, taucht im Fernsehen auf, wenigstens in den Regionalprogrammen: In bunten Großaufnahmen oder in schönen Bildern, umgeben von naturnaher Landschaft, deren solitärer Charakter in der Kultursteppe geschickt abgeblendet worden ist. Ein bedrohtes Mitgeschöpf erregt für einen kurzen Moment öffentliche Aufmerksamkeit. Für diejenigen, die nicht ganz an der Oberfläche dieses umweltpolitischen Themas bleiben wollen, findet ein Seminar statt; zum viertenmal in diesem Jahr. Auch das schon fast Tradition, zumindest fester Bestandteil im Terminkalender des Landesbund für Vogelschutz (LBV) und der Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL). Ein Tag "Wendehals" also, und was dann?

Seit dem Schwarzspecht, also seit 1981, ist der Vogel des Jahres eine einheitliche Spezies im ganzen Bundesgebiet. Das öffentliche Interesse an dieser jährlichen Aktion der Vogelschutzverbände ist seit Anfang der 80er Jahre groß. Es gibt derzeit allerdings Anzeichen dafür, daß ein Teil der Initiatoren die Aufmerksamkeit der Medien, und was ungleich folgenschwerer ist, vor allem die naturschutzpolitische Wirksamkeit des Vogel des Jahres durch eigene Unüberlegtheiten zu verspielen beginnen.

Einen Vogel des Jahres zu wählen und ihn dann - ich sage das mit allem Vorbehalt - zu vermarkten, ist arbeitsintensiv wie jede großangelegte PR-Aktion. Sinn gibt eine solche Anstrengung, die nicht nur Geld, sondern auch viele Arbeitsstunden kostet, aber doch nur, wenn wir etwas bewegen können, wenn dafür für den Artenschutz Erfolge erzielt, zumindest Naturschutzprobleme öffentlich gemacht, die Zusammenhänge erklärt und die Verursacher der aufgegriffenen Misere namhaft gemacht werden können.

Artenschutzprobleme müssen erkennbar gemacht werden.

Der LBV zumindest begreift diese jährliche Kampagne als eine Chance, ein brennendes Umwelt- und Lebensraumproblem durch den betreffenden Vogel des Jahres zu personalisieren und dadurch erkennbar und möglichst auch begreifbar zu machen. Das ist uns in den letzten Jahren gut gelungen. Es hat sich sogar das Vokabular des Bayerischen Landtages erweitert. Arten wie Brachvogel oder Weißstorch haben den Sprung von den Fachausschüssen ins Plenum geschafft, und Begriffe wie Arealanspruch und Biotoprequisiten gehen wenigstens einigen Abgeordneten genauso flüssig von den Lippen, wie Milchquotenregelung oder Investitionssteuerrücklage. Wichtig aber ist, daß es in Bayern in den letzten Jahren gelungen ist - und wir sind überzeugt davon, daß die jeweiligen Vögel des Jahres daran nicht unwesentlich beteiligt waren - den Biotopschutz im Gesetz zu verankern, nämlich den Schutz von Feuchtflächen, Mager- und Trockenstandorten. Es ist wohl nicht möglich, die Entwicklungsmechanismen genau zu analysieren, die zu diesen Entscheidungen geführt haben, aber es hat sicher eine Rolle gespielt, daß wir bedrohte Arten bekanntgemacht, die fast ausschließlich menschengemachten Gefährdungsursachen herausgestellt und damit Betroffenheit bei der Bevölkerung und ihren Repräsentanten ausgelöst haben. Nachdem die herausgestellten Arten, sei es nun Neuntöter oder Braunkehlchen, als Signalarten bestimmte bedrohte Lebensräume symbolisieren, war es möglich, das Verständnis für den Biotopschutz zu erweitern und diesen im Gesetz unterzubringen. Wenn wir diese letztlich naturschutzpolitischen Auswirkungen der Vögel des Jahres erhalten wollen, muß manches anders laufen als bisher.

Auch beim Vogel des Jahres gilt: nur Einigkeit macht stark!

Es ist eine seit Jahren praktizierte Übung, daß der Landesverband Baden-Württemberg des DBV bereits im Vorjahr dem kommenden Vogel des Jahres ein Seminar widmet. Es kann schon sein, daß es für diesen vorverlegten Termin auch andere Gründe gibt, als nur die Nase vorn zu haben. Tatsache aber ist, daß die nachfolgende Presseaussendung einen zweiten Vogel des Jahres zum Verwirrflug in die Medienlandschaft entläßt. Dieses Spiel der publizistischen Wirkungsverstümmelung hat im letzten Herbst einen Höhepunkt erreicht, als nach der DBV-Bundestagung auch gleich die Vögel der kommenden 2 Jahre öffentlich vorgestellt wurden. So ist es verständlich, daß im vergangenen Monat der Kormoran als Vogel des Jahres, noch dazu von einem Fischereibiologen, ins

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

häßlich übergefräßige Licht gerückt, über die Bildschirme flimmerte. Als es galt, sich in der öffentlichen Präsentation auf ein bundesweit einheitliches Tier zu konzentrieren und die 1988 durch den Wendehals symbolisierbare Lebensraum- und Artenschutzproblematik griffig darzustellen, wurde in kaum überbietbarer naturschutzpolitischer Fahrlässigkeit von 3 oder gar 4 Vögeln des Jahres geplaudert. Dieser Mißstand muß umgehend abgestellt werden.

Der Vogel des Jahres soll ein aktuelles, brennendes Naturschutzthema in das Zentrum der öffentlichen Diskussion rücken. Er soll auch die praktische Artenschutzarbeit des Verbandes thematisch bündeln. Das alles gibt aber doch nur Sinn, das alles erreicht doch nur dann die gewünschte Wirkung, wenn eine solche Aktion zum richtigen Zeitpunkt kommt. Wenn sich beispielsweise die agrarpolitische Diskussion um Grünlandumbruch, um Milchquotenregelung und um die Drainage von Feuchtflächen dreht, muß der Vogel des Jahres eine Schnepfenart beispielsweise der Brachvogel - sein und kann nicht Schwarzspecht oder Steinadler heißen. Die richtige Art zum richtigen Zeitpunkt zu präsentieren ist aber nicht möglich, wenn Wartelisten für die Vögel des Jahres geführt werden, die letztlich Zeitfestlegungen für die nächsten 5 Jahre bedeuten. Ob das aus Mangel an klarer Entscheidungsfreudigkeit so passiert, oder aus dem Bedürfnis, herausdivergierende Regionalinteressen von Landesverbänden zu kitten, sei dahingestellt. Sicher ist, daß durch solche Unzulänglichkeiten die ganze Aktion weit hinter ihren Möglichkeiten zurückbleiben muß.

Wir brauchen also den richtigen Vogel des Jahres zum richtigen Zeitpunkt, und wir brauchen pro Jahr einen und nicht drei oder vier. Wenn das nicht schnellstens für alle Beteiligten verbindlich geregelt werden kann, verkommt die Aktion 'Vogel des Jahres' zu einer leeren Formel; dann haben wir selbst eine gute Chance für mehr Artenschutz leichtfertig verspielt.

Wendehals - Vogel des Jahres 1988

Es muß also auch heute die Frage gestellt werden - und dies völlig unabhängig von der schon kritisierten Mehrfachankündigung -, ob mit dem Wendehals überhaupt der richtige Vogel des Jahres 1988 gewählt worden ist.

Er symbolisiert einen, vielleicht sogar mehrere gefährdete Lebensräume; als Langstreckenzieher weist er auf mögliche Problembereiche im Überwinterungs- und Durchzugsgebiet hin, er steht auf der Roten Liste bundesweit wie in Bayern, er nimmt andererseits nicht ungern Nisthilfen an und ist in seiner Hauptnahrung auf Ameisenarten angewiesen, an deren Bestandsentwicklung sich agrarpolitische Strukturveränderungen vom geteerten Flurbereinigungsweg in der Landschaft bis zum Einsatz von Pestiziden und Stickstoffdünger ablesen lassen.

Wie sieht es nun aber mit dem Bestand und der Bestandsentwicklung des Wendehalses in Bayern und der Verbreitung dieses Vogels bei uns aus? Gesicherte Befunde, die eine für Bayern zuverlässige Aussage ermöglichen würden, gibt es nicht. BEZZEL weist 1980 im Arbeitsatlas der Brutvögel Bayerns auf das Defizit an großflächigen Bestandszahlen hin und wagt mit 2.000 - 6.000 Brutpaaren eine grobe Schätzung der bayerischen Wendehals-Population.

Es ist verwunderlich, daß Vogelkundler dieser interessanten Art bislang nicht mehr Aufmerksamkeit geschenkt haben. Dabei schreibt schon der alte BREHM, daß der auch Natternhals oder Halswinder genannte Vogel den Menschen nicht scheut, und gerne, solange nur Nistmöglichkeiten vorhanden sind, in unserer unmittelbaren Nähe, also in Gärten und Dorfrandlagen, brütet.
BREHM hat ihm auch das für die damalige Zeit und viele weitere Jahrzehnte wichtige Prädikat des Nützlings verliehen und den Wendehals als liebenswürdigen Vogel seinen Zeitgenossen empfohlen. Er hat damit ganz bewußt GREDLER widersprochen und diesen in die Ecke der fachlich unqualifizierten Schwätzer gestellt, da dieser GREDLER auf das Annektieren schon besetzter Bruthöhlen durch den Wendehals eingehend dessen "sonderbar unheimliche Zuckungen und Grimassen, Kopf- und Augenverdrehen als die unzweideutige Kundgebung des bösen Gewissens" bezeichnet hat.
Zum Bestand des Wendehalses meint BREHM, daß er sich in Deutschland einzeln aller Orten findet, wenn auch nicht gerade im Hochgebirge oder im düsteren Hochwald. Aus bayerischer Sicht schreibt JÄCKEL etwa 1880:: "Ein überall im Land nirgends seltener, in hiesiger Gegend" - und da meint JÄCKEL Franken - "gemeiner Zugvogel" (zitiert nach der von BLASIUS 1891 herausgegebenen Ausgabe der Vögel Bayerns).

Was ist vom heutigen Bestand des Wendehalses in Bayern bekannt?

Wenn man die wenigen Wendehalsdaten der letzten Jahre sichtet, fällt es schwer, daraus zu einer verläßlichen Analyse des heutigen Bestandes oder gar der gegenwärtigen Bestandsentwicklung zu kommen. Das zugegebenermaßen dünne, und zudem völlig zufällig auf verschiedene Landschaftsräume verteilte Datenmosaik aus mehr oder weniger kleinen Beobachtungsflächen, ergibt aber dennoch eine grobe Zustandsbeschreibung, die erkennen läßt, wie es um den Vogel des Jahres 1988 in Bayern bestellt ist.

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

In den "Vögeln des Werdenfelser Landes" stellen BEZZEL und LECHNER 1978 beim Wendehals noch Konzentrationsverschiebungen mit leichter Zunahme in bestimmten Talbereichen fest und begründen dies mit strukturbedingten Auflockerungen des Unteren Montanwaldes an thermisch begünstigten Stellen. Diese erhöhte Habitatattraktivität wurde teilweise durch das Angebot von Nistkästen noch verstärkt. Die Entwicklung ist aber nicht mehr aktuell. Besonders in den Randbereichen des BEZZEL'schen Untersuchungsgebietes ist es zu deutlichen Populationsausdünnungen gekommen (BEZZEL mündlich 1988). So sind beispielsweise auch in einer Beobachtungsfläche direkt beim Institut für Vogelkunde, in welcher bislang immer zwei Wendehalspaare gebrütet haben, diese seit 1986 verschwunden. Zahlen solch kleiner Kollektive sind sicher ohne jede Repräsentanz und sollten als Zufälligkeiten nur mit Vorsicht diskutiert werden. Sie passen aber so deutlich in den Trend der wenigen Meldungen anderer Beobachter, daß sie hier nicht verschwiegen werden sollten.

Auch wenn man berücksichtigt, wie MATERN und WÜST in der Avifauna Bavariae unterstreichen, daß der Brutbestand des Wendehalses von Jahr zu Jahr erheblich schwankt, so zeigen doch praktisch alle zugänglichen Daten aus längerfristig beobachteten Probeflächen einen erkennbaren Abwärtstrend. Lediglich MATERN beobachtet in einem seiner drei Untersuchungsgebiete, nämlich in einer 160 Hektar großen Fläche im Windsheimer Becken, bis 1982 gleichbleibende Bestände. Dies deckt sich im wesentlichen mit Feststellungen von H. KLEIN aus dem Uffenheimer Raum.

LAUBENDER diskutiert in der Vogelwelt zwischen Steigerwald und Rhön (1982) den auch in seinem Untersuchungsraum gebietsweisen Rückgang, kommt aber zu dem Ergebnis, daß in den noch existierenden Streuobstlagen in der Region 3 in Unterfranken - vor allem, wenn Altbäume ausreichend erhalten geblieben sind - mittelfristig gleichbleibende Bestände registriert werden können. Ein Befund, welcher bis heute Gültigkeit hat (LAUBENDER 1988, mündlich).

REINSCH dagegen liegt mit seinen Planquadratsuntersuchungen südlich und östlich von Hilpoltstein genau wie BANDORF in Mellrichstadt im traurigen Allgemeintrend: REINSCH hat in fünfzehnjährigen Untersuchungsreihen negative Bestandstrends beim Wendehals feststellen müssen (REINSCH 1988, brieflich).

In den "Vögeln der Kulturlandschaft" hat wiederum BEZZEL 1982 Bilanzwerte nach der Auswertung aller ihm bekannten Daten veröffentlicht und kommt zu stark abnehmender Tendenz der Wendehalsbestände Bayerns.

Im vergangenen Jahr ist ein Forschungsbericht im Rahmen des MRI-Programmes des Max-Planck-Institutes für Verhaltensphysiologie - Vogelwarte Radolfzell - aus naturschutzpolitischer Sicht erfreulicherweise schnell weiten Bevölkerungskreisen bekanntgemacht worden. Es ist die von BERTHOLD, FLIEGE, QUERNER und WINKLER angefertigte Untersuchung zur Bestandsentwicklung von Kleinvögeln in Mitteleuropa. Selbst unser Bundeskanzler, dessen ornithologisches "Muß-Interessse" bisher ausschließlich auf einen zwar reiselustigen, aber flugunfähigen afrikanischen Großvogel gerichtet war, hat sich mit dem Bundesumweltminister über den dort dokumentierten Rückgang der mitteleuropäischen Kleinvogelfauna berichten lassen. In dieser Arbeit ist auch der Vogel des Jahres 1988 (allerdings mit relativ niedrigen Fangzahlen, nämlich 15 $\pm$ 6) erfaßt worden. Die Forscher mußten die Bestandsentwicklung des Wendehalses aufgrund dieser Ergebnisse wie die meisten anderen Autoren während der letzten Jahre negativ beurteilen.

Verbreitung des Wendehalses in Bayern

Auch wenn mangels ausreichender Befunde selbst eine nur halbquantitative Erfassung im Atlas der Brutvögel Bayerns (1987) nicht möglich war, kann man doch die Verbreitung des Wendehalses aus den dort gesammelten Daten gut ablesen.

Wie schon vor fast 100 Jahren bei JÄCKEL hervorgehoben, liegt auch heute der Verbreitungsschwerpunkt des Vogel des Jahres 1988 in Franken, und hier ganz besonders in Unterfranken. Dies deckt sich gut mit den Ergebnissen einer 1979 und 1980 vom LBV, der höheren Naturschutzbehörde und dem Institut für Vogelkunde durchgeführten Rasterkartierung ausgewählter Vogelarten der Roten Liste in Oberfranken. Dort wurde der Wendehals als "Beiart" miterfaßt und in 110 Rastereinheiten festgestellt, die schwerpunktmäßig deutlich im westlichen und nordwestlichen Teil dieses Regierungsbezirkes, also direkt Unterfranken, zugewandt lagen.

Die Verbreitung des Wendehalses dünnt in Bayern recht deutlich nach Süden hin aus. Wenn man die Donau als gedachte Grenze zwischen Nord- und Südbayern annimmt, so kommt die Art nördlich dieser Linie viermal häufiger vor als in "Altbayern". Im ganzen wurde in diesem erst vor wenigen Monaten erschienenen Brutvogelatlas der Wendehals in Bayern in 29,8 % der Raster als sicher brütend und in 9,9 % als wahrscheinlich brütend registriert. Verglichen mit den auch relativ aktuellen niederländischen Daten (4,4 % sicher brütend und 4,75 % wahrscheinlich brütend) zeigt sich also auch beim Wendehals die relative Attraktivität des Lebensraumes Bayern im Vergleich zu anderen Bundesländern.

Warum ist der Wendehals gefährdet?

Wie wir gesehen haben, ist der Wendehals nicht ohne Grund in der Roten Liste der bedrohten Tiere Bayerns aufgeführt, und zwar in der Gefähr-

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

dungsstufe 2 b, wobei 2 b rückläufige Bestandsentwicklung mit stark regionaler Abnahme bei noch nicht kritischer Bestandsgröße bedeutet.

Warum ist dies so? Warum ist dieser Specht, der eher wie ein Singvogel wirkt, bei uns gefährdet, warum nehmen seine Bestände ab?

Die Gründe sind vielschichtig und lassen sich schon wegen der eher dürftigen Datenlage für Bayern nur grob zusammenfassen. Anders in England, wo die Bestandsentwicklung des im vorigen Jahrhundert keineswegs seltenen Wendehalses seit 1830 dokumentiert ist. Dieser aus dem Handbuch der Vögel Mitteleuropas bekannte Niedergang einer Population hat über 150 bis 400 Brutpaare in den Jahren 1954 bis 1958 und noch 40 bis 80 Brutpaare 1966 schließlich im Jahre 1974 zum Erlöschen der Art in Großbritannien geführt. Danach ist es dort wieder zu einigen Brutnachweisen gekommen.
Der Vogel, dessen Fortpflanzungsrate stark witterungsabhängig ist und den eine relativ niedrige Lebenserwartung kennzeichnet, hat eine Verschiebung seiner Arealgrenze nach Süden oder Südosten erlebt, bei der als Ursache eine generelle Klimaveränderung im Sinne einer Verstärkung des atlantischen Charakters, vor allem an der Nordwestgrenze seines Verbreitungsbereiches, diskutiert wird. Dazu kommt eine Vielfalt von vom Menschen verursachter und zu verantwortender Verschlechterungen im Lebensraum und im Nahrungsangebot des Wendehalses.

Typische Wendehals-Lebensräume

Nachdem dieser Komplex veränderter Lebensbedingungen für die Bestandsentwicklung der Art in Bayern von entscheidender Bedeutung ist, gilt es diese Veränderungen in ihrer Vielschichtigkeit zu erkennen, die jeweiligen Verursacher festzustellen und beim Namen zu nennen. Um diesen letztlich fatalen Zugriff des Menschen auf den Wendehalslebensraum besser abschätzen zu können, seien nochmals die typischen Habitate dieser Art in Bayern aufgeführt.

Optimale Bedingungen findet er in verwilderten Obstanlagen mit geeigneten Brutmöglichkeiten und lückiger Bodenvegetation auf eher trockenen und warmen Standorten. Gut geeignet sind für diese Art auch wenig gepflegte Parkanlagen, lichte Auwälder, mit Einzelbäumen bestandenes offenes Gelände oder, wie schon dargelegt, lückig aufgelockerte Wälder, besonders deren Randzonen, sowie strukturreiche Gärten und Dorfrandlagen. Feldgehölze und Alleen werden angenommen und in Südbayern gelegentlich bestimmte Partien in den großen Moorkomplexen besiedelt. In den Sandabbaugebieten Frankens siedelt diese Art interessanterweise gerne in ausgebeuteten, nicht rekultivierten, allenfalls renaturierten Gruben, wenn Kiefernwald an irgendeiner Stelle nahe an die Abgrabung heranreicht und Brutmöglichkeiten - z.B. Nistkästen - vorhanden sind. Ansonsten brütet der Wendehals in alten Spechthöhlen und ausgefaulten Astlöchern, ungern höher als 5 oder 6 Meter über dem Boden, und ist als Nahrungsspezialist auf ausreichende Vorkommen von Ameisen, deren Eier, Larven und Puppen angewiesen, wobei besonders die Gelbe Wiesenameise, die Schwarzgraue Wegameise und die Gewöhnliche Rasenameise für seine Ernährung wichtig sind.

Die Rückgangsursachen sind zum großen Teil menschengemacht

Wenn man sich den Strukturwandel in der Landwirtschaft, unser ausuferndes Siedlungs- und Verkehrswesen sowie das Verschwinden oder Verkümmern der ehemals gewachsenen Verzahnung der Dörfer mit der Feldflur durch Hecken und Obstgärten vergegenwärtigt, wird deutlich, daß wir dem Wendehals in ganz erheblichem Umfang an Lebensraum und Nahrung gegangen sind.

Dieser Kahlschlag an Vielfalt und Struktur hatte seinen Höhepunkt, als Rodungsprämien für alte Obstbaumanlagen aus EG-Mitteln bezahlt wurden. Eine große Zahl von Flurbereinigungsverfahren, wenigstens bis Ende der 70er Jahre, haben die meisten Biotoprequisiten dieses Vogels vernichtet, ein mit Betonplatten ausgelegtes oder asphaltiertes Wegenetz hat ein übriges getan, und die fast flächendeckend auf der landwirtschaftlichen Nutzfläche ausgebrachten Spritzmittel einer Intensivlandwirtschaft haben auch die Nahrungstiere des Wendehalses kaum überleben lassen; durch starken Stickstoffdüngereinsatz wurden sie nochmals dezimiert.
Die bis heute ungebremste Tendenz, Wiesen umzubrechen, entzieht dem Vogel des Jahres weitere Nahrungsressourcen.

So wie aus Dörfern im Umfeld der Ballungsgebiete und entlang der Hauptverkehrsachsen große Schlafstädte oder Gewerbeplätze geworden sind, haben Baugebietsausweisungen die Ortsrandlagen, die ja einmal zu den typischen Lebensräumen des Wendehalses gehört haben, so verändert, daß sie im Regelfall für ihn unbewohnbar geworden sind. Kompetente Schätzungen gehen davon aus, daß seit Anfang dieses Jahrhunderts gut 60 % der Wendehalslebensräume in Süddeutschland durch die aufgeführten Veränderungen, die man Fortschritt nennt, ausgelöscht worden sind.

Gibt es eine Chance für den Wendehals?

Was müssen wir tun, um diesen Vogel in unserer Landschaft zu erhalten?

Gibt es eine Chance für den Wendehals?

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

Nach allem was wir wissen, erreicht der Vogel des Jahres 1988 bei uns seine höchste Siedlungsdichte in extensiv genutzten Streuobstanlagen. Diese Streuobstbestände sind Kulturbiotope von ganz besonderem landschaftsästhetischen Reiz, die auch zahlreichen Arten Überlebensmöglichkeiten garantieren und besonders in weiten Teilen Frankens der Landschaft Schönheit und spezifisches Gepräge gegeben haben. Wenn wir also den Wendehals bei uns erhalten wollen, muß als erster entscheidender Schritt jede weitere Vernichtung dieser extensiv genutzten Bestände mit ihren halb- und hochstämmigen Obstbäumen verhindert werden. Die Möglichkeiten hierzu reichen von einer neu im Gesetz festzulegenden Veränderungssperre über Unterschutzstellungen, beispielsweise nach Artikel 10 oder 12 des Naturschutzgesetzes, bis zu zivilrechtlichen Absprachen im Rahmen eines Naturlandschaftsprogrammes. Welcher Weg eingeschlagen wird, ist minder wichtig. Er muß nur effizient und schnell realisierbar sein. Der Erhalt der ökologischen Funktionseinheit Streuobstwiese setzt entsprechende Pflege sowohl für die Obstbäume als auch für die Krautschicht voraus.

Dieses von traditionellem bäuerlichen Wirken geprägte Kulturbiotop hat für den Naturhaushalt durch seine Strukturvielfalt hohe Bedeutung. Hier kann sich die Pflanzenwelt praktisch frei von Belastungen durch Herbizide und Kunstdünger entwickeln, diese und weitere gering gehaltene anthropogene Beeinträchtigungen tragen sehr zur Stabilisierung dieses Systems bei, das vor allem zahlreiche Schlüsselstrukturen auch gerade für bedrohte Arten aus den verschiedensten Tiergruppen enthält.

Der Schutz von Streuobstwiesen dient also nicht dem Wendehals allein; er ist vielmehr eine allgemeine Artenschutzmaßnahme von höchster naturschutzpolitischer Bedeutung.

Die weiteren Schutzmaßnahmen für den Wendehals müssen sich aus pragmatischen Gründen auf die Bereiche konzentrieren, von denen die stärksten negativen Effekte ausgehen. Hier spielt die Nahrungssituation für diese Art eine wichtige Rolle. Stellt doch für den Nahrungsspezialisten Wendehals die Verfügbarkeit der Nahrung den entscheidenden Parameter für die Entwicklung des Bestandes dar. Wie gerade angesprochen, wird das Obst in extensiv genutzten Streuobstwiesen praktisch ohne den Einsatz von Herbiziden, Pestiziden oder Kunstdüngern produziert. Wie lebenserhaltend für Pflanzen und Tiere diese chemiefreien Bereiche sind, geht aus Vergleichen solcher Bestände mit modernen Obstplantagen hervor, die ja bis zu 20 Spritzbehandlungen pro Vegetationsperiode ausgesetzt sind (MADER 1982 und 1984). In den extensiven Streuobstwiesen fällt besonders die hohe Individuendichte an Wirbellosen in diesem Zusammenhang ins Gewicht. Dies lenkt uns wieder auf eine alte LBV-Forderung, daß es nämlich in der gesamten Landwirtschaft und wohl auch im Forst zu einer deutlichen Einschränkung von Umweltchemikalien kommen muß. Dabei muß das seit Jahren vergeblich herbeigeredete Netz ökologischer Vorrangflächen endlich realisiert und als chemiefreie Zone festgelegt werden.

Die Landwirtschaft befindet sich gegenwärtig in einer äußerst krisenhaften Situation, die nur durch eine Umstrukturierung gelöst werden kann. Dabei soll der altehrwürdige Berufsstand des Bauern durch neue Aufgaben im Bereich des Natur- und Landschaftsschutzes aus der Subventions- und Unterstützungsszene befreit werden. Mit einem so geänderten attraktiven Berufsbild erhält der Landwirt ein neues Selbstverständnis und der Berufsstand wieder Zukunft. Dieser Wandlungsprozeß ist aber genau der gesellschaftspolitische Rahmen, in dem dieses Flächennetz mit der vorrangigen Zielsetzung Naturhaushalt und Artenschutz realisiert werden kann. Dieses System aufzubauen, ist die große zukunftssichernde Herausforderung zu Ende dieses Jahrhunderts an unsere Gesellschaft. Die Möglichkeiten, diese große Aufgabe in Angriff zu nehmen, sind heute so gut wie nie. Wenn nicht jetzt damit begonnen wird, bleiben wir ein Land der ständig längerwerdenden Roten Listen, in dem Naturschutz vielstimmig angekündigt, aber bei weitem nicht im notwendigen Umfang verwirklicht wird.

Der Wandlungsprozeß von der Blumenwiese über die hochgedüngte viermähdige Fettwiese zum Maisacker wird viel beklagt. So verlieren Landschaften ihre Seele, Arten ihren Lebensraum; so geht Vielfalt verloren! Auch unter dem Gesichtspunkt "Nahrungssituation Wendehals" ist der Wiesenumbruch endlich zu stoppen und den Wiesen durch verringerten Düngeeinsatz wieder die Möglichkeit zu geben, artenreiche Gesellschaften zu entwickeln.

LBV-Forderungen zum Jahr des Wendehalses

1. Schutz von Streuobstflächen, Sicherung ihrer Pflege und extensiven Nutzung.

2. Wiederherstellung solcher Kulturbiotope in der ausgeräumten Landschaft.

3. Verbot des Grünlandumbruches mit Verminderung des Düngeeinsatzes auf Wiesenflächen.

4. Generelle Einschränkung des Pestizideinsatzes.

5. Realisierung eines Netzes ökologischer Vorrangflächen, die als chemiefreie Landschaftsteile zu sichern sind.

Besteht überhaupt eine Aussicht, unseren Forderungskatalog durchzusetzen und die entsprechenden Maßnahmen zu realisieren?

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

Als großer Artenschutzverband sind wir an der Entwicklung und Gestaltung dieser Gesellschaft, an der Formulierung ihrer Zukunft in gewissem Umfang mitbeteiligt. Es ist daher geradezu notwendig und legitim, daß wir Utopien eines Umgangs mit der Kreatur entwickeln, bei denen der Mensch nicht das Maß aller Dinge ist und bei denen jede Art die Möglichkeit und das Recht zu leben hat.

Wir sind aber auch naturschützerische Realpolitiker. Gerade unter diesem Gesichtspunkt haben wir im Zusammenhang mit den jeweiligen Vögeln des Jahres immer Forderungen formuliert, welche realisierbar und notwendig waren. Es sind jeweils Eckwerte der Naturschutzarbeit formuliert und ihre Einlösung durch die Gesellschaft gefordert worden. Das war bisher realistisch und erfolgreich. Das gilt auch für diesen 5-Punkte-Katalog.

Es wurde schon darauf hingewiesen, daß sich die Landwirtschaft an einem Scheideweg befindet. Der sogenannte Jahrhundertvertrag von Ministerpräsident STRAUSS, für den im Haushalt 1988 allein 100 Mio. DM ausgewiesen und vom Landtag bewilligt sind, soll doch wohl die Landwirtschaft von der steten Produktion weiterer Überschüsse wegführen und ihr Tätigkeitsbereiche erschließen, die auch im Sinne unserer Forderungen liegen.

Da gibt es auch kein Bremsen aus Brüssel, da der Artikel 19 der Effizienzverordnung der Europäischen Gemeinschaft den Mitgliedsstaaten die Möglichkeit einräumt, Prämien für besonders umweltfreundliche Bewirtschaftungsmethoden zu gewähren.

Gibt es bereits Hilfsaktionen für den Wendehals?

Vor genau 10 Jahren hat der LBV Forderungen zur Erhaltung des Streuobstbaues formuliert. Diese Ausarbeitung wurde dem damaligen Landwirtschaftsminister EISENMANN überreicht und erläutert. Sie sind im Heft 4/1978 unserer Verbandszeitschrift "VOGELSCHUTZ" veröffentlicht. Die dort aufgeführten Punkte zur Sicherung dieses traditionellen Kulturbiotopes sind in der Folgezeit von uns und anderen immer wieder aufgegriffen worden. Das hat dazu geführt, daß Einzelaspekte generell oder in ausgewählten Projekten - z.B. auch im Rahmen der Flurbereinigung - berücksichtigt wurden. Das Umweltministerium hat im vergangenen Jahr (1987) in Anlehnung an das Wiesenbrüterprogramm ein ökologisches Streuobstprogramm entwickelt, dessen Probelauf derzeit in einigen oberfränkischen Landkreisen stattfindet: der Anfang einer erfreulichen Entwicklung!

Nachdem schon lange bekannt war, daß dem Wendehals häufig geeignete Brutmöglichkeiten fehlen, haben zahlreiche Gruppen unseres Verbandes durch entsprechende Nistkästen diesem Mangel abgeholfen und damit, vor allem in den Gegenden mit gutem Ameisenvorkommen, den Bestand stützen können.

In diesem Jahr werden wir unsere direkten Hilfsmaßnahmen für den Vogel des Jahres natürlich verstärken. So werden wir in wenigstens zwei Landkreisen als Musterpflanzungen große Streuobstwiesen anlegen. Neben den vielen kleinen Maßnahmen, wie der Pflege alter Obstbäume, werden wir dieses Jahr möglichst viele als Wendehals-Biotop geeignete Sandgruben untersuchen und bei entsprechendem Nahrungsdargebot, welches im Regelfall mit einer baurechtlich unbefriedigenden Situation dieser Gruben korreliert sein wird, für künstliche Brutmöglichkeiten sorgen. Parallel dazu werden wir mit den Eigentümern und den zuständigen Behörden versuchen, daß der Status quo solcher Abbaustellen für einen gewissen Zeitraum eingefroren werden kann. Wenn diese Maßnahmen den Erfolg haben werden, den wir erhoffen, ergäbe dies neue Anregungen für Rekultivierungsauflagen im trockenen Sand- und Kiesabbau.

Artenschutzmaßnahmen für den Wendehals müssen den Zugweg und die Überwinterungsgebiete mit einschließen.

Wie der Wiedehopf, der oft denselben Lebensraum nutzt, ist der Wendehals ein Langstreckenzieher. Den Weg bis in die Savannenzone südlich der Sahara legt der Vogel nachts als typischer Einzelzieher zurück, von denen CURRY-LINDAHL schreibt: "Einzelzieher sind wohl die faszinierendsten aller Zugvögel. Das gilt besonders für Jungvögel, die im Alter von wenigen Wochen ohne Erfahrung oder Begleitung über Tausende von Kilometern über Land und See wandern, um schließlich im normalen Winterquartier zu landen".

Bei der Diskussion der alarmierenden Bestandsentwicklung vieler Kleinvögel im Rahmen des MRI-Programmes warnen BERTHOLD und Mitarbeiter davor, die Ursachen für diesen Rückgang leichtfertig im Winterquartier und auf dem Zugweg zu suchen. Das ist sicher richtig. Wir sind verpflichtet, in den Brutgebieten möglichst günstige Lebensbedingungen zu erhalten oder herzustellen, damit die Reproduktion als wichtigste bestandsdeterminierende Größe optimal verlaufen kann.

Wir müssen uns aber in Zukunft bei unseren Schutzbemühungen in ganz erheblichem Umfang auch um die Zugwege und Überwinterungsgebiete kümmern. Die Forschung muß auf diesem Gebiet dringend verstärkt, in Teilbereichen überhaupt erst in Gang gesetzt werden. Wenn wir auf diesem Feld weiterkommen wollen, muß in vielen Ländern der Dritten Welt in partnerschaftlicher

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

Zusammenarbeit mit dortigen Stellen erst einmal für die Idee des Arten- und Biotopschutzes geworben werden.

Es muß auch untersucht werden, ob das im deutschen Recht im November 1987 neu angepaßte "Übereinkommen zur Erhaltung der wandernden wildlebenden Tierarten" - das sogenannte Bonner Übereinkommen - gerade im Bereich der Vögel nicht auf weitere Familien ausgedehnt werden soll. Ziel des Internationalen Vogelschutzes wird konsequenterweise sein müssen, diesen Schutz einzelner ziehender Arten auf den Schutz von Brut-, Rast- und Überwinterungsbiotopen auszudehnen.

Mit dem Wendehals wurde 1988 eine Art zum Vogel des Jahres bestimmt, die in der Bevölkerung relativ unbekannt ist. Der eher unauffällig lebende Vogel scheint aber auch Wissenschaftler und Vogelkundler nicht gerade zu intensiver Forschung motiviert zu haben. Hier sind in den kommenden Jahren wichtige Lücken zu füllen.

Dieser Vogel zeigt andererseits exemplarisch auf, welch große Anstrengungen nötig sind, einer bedrohten Art das Überleben in unserer viel genutzten Kulturlandschaft zu ermöglichen.

Anschrift des Verfassers:

Ludwig Sothmann
1. Vorsitzender des
Landesbund für Vogelschutz
Christoph-Sturm-Straße 22
8543 Hilpoltstein

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Laufener Spezialbeiträge und Laufener Seminarbeiträge (LSB)

Jahr/Year: 1989

Band/Volume: 3_1989

Autor(en)/Author(s): Sothmann Ludwig

Artikel/Article: Wendehals: Vogel des Jahres 1988 40-46